

Ungebrochene Ostafrikakämpfer

Erinnerungen an die letzten Tage der Schutztruppe

Am 1. November 1918, also vor 15 Jahren, verhält die letzte Schatz der deutschen Schutztruppe in Ost-Afrika, nachdem drei Tage zuvor die Nachricht vom Waffenstillstand zu General Lettow von Vorbed gedrungen war.

Wie Jahre hindurch hatten die deutschen Soldaten in Ost-Afrika im Verein mit den Askaris den Feinden handgehalten. Viele tausend Kilometer waren die Kämpfer durch unwegsames Gelände marschiert.

Vier Jahre hindurch hatten die deutschen Soldaten in Ost-Afrika im Verein mit den Askaris den Feinden handgehalten. Viele tausend Kilometer waren die Kämpfer durch unwegsames Gelände marschiert.

Sofort setzte sich die deutsche Truppe in Marsch. Von den anderen schmächtlichen Bedingungen des Waffenstillstandes, von denen bereits Einzelheiten durchdrungen, glaubte niemand auch nur eine Silbe.

Am 26. November traf die Truppe in Abercorn ein. Auf dem Wege, an dem die deutschen Waffen abgegeben werden mußten, wehte an langem Rahmenmaß der Union-Jack.

Datten die Engländer auch die größte Verschleierung aller Entwaffnungsmaßnahmen befohlen, so ließen sie sich mit der Einschiffung der Deutschen, die sich freiwillig gestellt hatten, doch gemutte Zeit.

die den Askaris und Trägern jenen Kampfgeist einflößten, durch den es möglich wurde, 300.000 Engländern die Stirne zu bieten. Auch zu Beginn des November hatte niemand in der deutschen Front in „D.A.“ etwas von Waffenstillstands-

Es muß hervorgehoben werden, daß unsere deutsche Schutztruppe nicht zuletzt ihre Erfolge den Askaris und — den Trägern verdankte. Die Töne dieser Schwarzen, die, durch keinen Hahnenreiß gebunden, doch in Waffen blieben, sich tausende von Kilometern von ihrer heiß geliebten Heimat entfernten, geben den besten Beweis, daß wir Deutsche „kolonialisieren“ können.

Unterwürfigkeit konnte es nicht sein, die den Acker zu den Deutschen halten ließ — denn wir hatten ja keine Machtmittel, eine Unterwürfigkeit zu erzwingen. Es war nicht, als die Achtung vor dem starken Gerechtigkeitskern und der unerschrockenen Tapferkeit des Deutschen, der es gegen eine gewaltige Uebermacht aufnahm, deutschen Boden auch in der Fremde bis auf den letzten Plutstrophen zu verteidigen.

Ohne Pflanzenschutz keine vom Ausland unabhängige Ernährung

Von Dr. C. v. Keffeler, Köln a. Rh.

Die Bestrebungen, Deutschlands Bedarf an landwirtschaftlichen Produkten ausschließlich im eigenen Lande zu erzeugen, sind seit der Machtübernahme durch die nationale Regierung von dieser mit Recht besonders unterstützt worden.

Pflanzenschutzmitteln sind bekannt, so lange Kulturpflanzen angebaut werden; besondere Beachtung aber haben sie erst seit dem letzten halben Jahrhundert gefunden, weil sie mit der landwirtschaftlichen Intensivierung an Zahl und Festigkeit anzulegen, was durch erhöhte Möglichkeiten zu Massenvermehrungen von Schädlingen bedingt wurde.

Wenn jeder gibt



wird jeder haben  
Spenden für das deutsche Winterhilfswerk  
durch alle Banken, Sparkassen und Postanstalten  
oder Postleitzahl: Winterhilfswerk Berlin 77100

Ackerbau, als intensiver betriebene Kultur gegenüber Wiesen und Weiden, leidet auch entsprechend stärker unter Schädlingen, besonders parasitische Pilze können am Getreide große Verheerungen verursachen.

Die Getreiderostpilze sind bis heute noch nicht bekämpfbar; wegen der großen Schäden, die sie hervorrufen können, muß aber darauf hingearbeitet werden, daß gegen sie ein wirksames Bekämpfungsmittel — etwa durch Heranzüchtung widerstandsfähiger Sorten — gefunden wird.

Nicht minder wichtig als im Getreidebau die Weizung ist für die Sicherstellung unserer Obstternte die Spritzung im Obstbau. Obstbäume und Beerensträucher werden von einer großen Reihe pilzlicher und tierischer Schädlinge beimgelacht.

Jeder ist verdächtig!

Rätsel um den Tod des Wälers von der Straat von Reinhold Eichacker.

36. Fortsetzung

Es war halb elf Uhr, als sie, ihre Köfferchen mit einigen Schwämmchen und den notwendigen Toiletteutensilien in der Hand zum hinteren Thronsaal aus dem Keller trugen.

„Wahrscheinlich ein politischer Massenversammlung.“

„Das ist der Fall.“

„Das ist der Fall.“

„Das ist der Fall.“

„Der Kerl muß einen sehr schnellen Wagen haben!“

Ruth war mehmütlich ruhig geordnet.

„Sie warf die unbeschriebenen Köder des Dabikopfes in den Boden.“

„Keine Ahnung.“

„Der Wagen ist fort!“

„Der Wagen ist fort!“

„Der Wagen ist fort!“

„Also, wie ich gesagt hatte, die Frauen haben immer mehr Orientierung als die Männer.“

„Wahrscheinlich ein politischer Massenversammlung.“

„Das ist der Fall.“

„Das ist der Fall.“

„Das ist der Fall.“

„Das ist der Fall.“

„Das ist der Fall.“

# Heß, Hitlers Stellvertreter

## Endlich Befreiung der Siedler von untragbaren Lasten

Im November 1921 stellte ein Auslandsdeutscher aus Spanien die Preisfrage: „Wie wird der Mann beschaffen sein, der Deutschland wieder zur Höhe führt?“ Ein Münchener Student erhielt dabei den ersten Preis. Er war bei den Kämpfen um die Befreiung der bayerischen Hauptstadt von den Spartakistenhorden verwundet worden und schrieb nun seine Sehnsucht in den Sähen nieder: „Die Diktatoren der Vergangenheit vermöchten nicht, ihre Völker auf der Höhe zu erhalten, die Nacht wurde ihnen Selbstwech, rih sie fort, sie gingen daran zugrunde. Der Mann, der Deutschland wieder aufwärts führt, ist zwar auch ein Diktator, aber in heiliger Vaterlandsliebe hält er über allem eigenen Ehrgeiz seines Landes Wohl und zukünftige Größe als einziges Ziel im Auge.“

„Noch wissen wir nicht, wann er rettend eingreift, der Mann — so bekannte es damals der fünfundsiebzigjährige Student —, aber daß er kommt, fühlen Millionen.“ Der das schrieb, rug nach den Glauben an Deutschland im Herzen, den er sich aus dem Traumelstner vor Verdun gereitet hatte. Und er stand unter dem Erlebnis eines Menschen, dem er sein Leben fortan weihen sollte. Unterhalb Jahre denoe er diese Sätze zur Preisfrage nieder schrieb, hatte er einen jener Sprechenden der NSDAP, belucht, an denen die Münchener nachrevolutionären Wochen so reich waren, und seinen Eindruck in die glaubensstarken Worte zusammengepreßt: „Wenn überhaupt jemand, so wird dieser unbekanntes Hitler, den ich da gesehen gehört habe, Deutschland noch einmal in die Höhe reihen!“ Man schrieb gerade den Mai 1920. Und der jene Worte sprach, war einer der jungen Frontgeneration. Er hieß Rudolf Heß.

Über ein Duzend Jahre hat er seitdem sein Schicksal an das des Führers gekettet. Und doch wußten nur wenige um den Mann, den Adolf Hitler im April dieses Jahres zu seinem Stellvertreter in der Parteiführung ernannte. Man redete nicht von ihm. Man sah kaum auf seinen Kameran. Man sah ihn selten auf Bildern. Man hörte nie eine seiner Reden. Bis ihn nun der Führer selbst ins Licht der Öffentlichkeit stellte. Bis er aus dem Hintergrund trat. Und bis nun mit einem Male diese schlankte Gestalt mit den graublauen Augen und den buschigen Brauen im Vordergrund des politischen Geschehens steht. Nur die von der alten Garde der NSDAP, wußten um ihn, gehörte er doch selbst zu ihr, der Obergruppenführer, der 1920 bereits den Weg zur Partei fand und eigentlich einer der ersten SA-Männer war, als der er bei der großen Saalkschlacht im Hofbräuhaus sich seine vierte Verwundung holte. Und sie von der alten Garde wußten auch, was die Bewegung an dem Mann hatte, der in der für die Öffentlichkeit nicht recht übersichtlichen Stellung des Privatsekretärs und persönlichen Adjutanten Hitlers immer wieder die Hände des Führers für die großen Aufgaben freizuhalten hatte und mitten in dem gewaltigen Apparat der Partei stand als der ruhende Pol in der politischen Erscheinungen Nacht.

Sohn eines Auslandsdeutschen, wurde Rudolf Heß am 26. April 1894 in Alexandria in Ägypten geboren. Väterlicherseits stammt er aus Wunsiedel in Franken. Mütterlicherseits aus Thüringen. Rudolf Heß selbst wird zunächst bis zu seinem vierzehnten Lebensjahr auch in Alexandria erzogen, kommt dann auf das bekannte Pädagogium nach Godesberg, das er mit dem Einjährigexamen verläßt, um dann in Munchel die Handelsschule zu besuchen und in Hamburg eine kaufmännische Lehre durchzumachen. Die Neigung treibt den Sohn zur Mathematik und Physik. Der Tradition zuliebe bereitet er sich auf die Übernahme des vom Großvater gegründeten Geschäftes vor. So wurde Rudolf Heß Kaufmann. Bei Kriegsausbruch meldet er sich freiwillig. Geht mit dem 1. Bayerischen Infanterie-Regiment an die Westfront. Bald steht der Name des jungen Kriegsteilnehmers anerkennend im Regimentsbericht. Vor Verdun wird er 1916 verwundet. Kommt kaum wiederhergestellt, nach Rumänien, wo er den Vormarsch bis zum Sereth mitmacht. Wird 1917 als Stotrupführer in den Waldparpathen leicht und dann schwer verwundet. Reist sich aber trotz des ersten Lungenschusses wieder hoch und erreicht endlich sein heiß ersehntes Ziel: Am Herbst 1918 kommt er doch zur Jagdstaffel 35 als Flieger. Das Feldliegerabzeichen

kann er noch gerade erwerben. Dann kommt der Zusammenbruch. Kommt das bittere Ende in der Heimat.

Wieder widmet sich Heß dem Kaufmannsberuf. Studiert daneben in München. Wird Mitglied der damals vielgenannten Thulegesellschaft mit dem Freiherrn von Sebottendorf, bei der die Fäden jener wenigen nationalen Kreise zusammenlaufen, die entschlossen waren, das Regiment der Eisner, Ledine und Genossen zu brechen. Verpätet sich beim Flugzeugverleiten eines Morgens, als der Konvent der Thulegesell-



Der Führer mit seinem Stellvertreter Rud. Heß

schaft bereits zusammentrat, um die letzten Vorbereitungen für den Eingriff zu treffen. Und sieht dann gerade noch, wie der Postwagen mit den Freunden abfährt, die der rote Mob viehisch ermordet, während draußen vor den Toren Münchens schon Epps Kanonen drohnen. Und abermals steht Heß in Reih und Glied. Abermals wird er verwundet. Ein Beinschuss ist die Erinnerung,



Rudolf Heß

die er an die Befreiung Münchens davonträgt. Ein Zufall nur hat ihn damals — wie Sebottendorf — das Leben gereitet.

In jener Zeit entscheidet sich auch sein ferneres Schicksal. Er findet den Weg zur NSDAP. Steht bald in den Reihen der ersten SA. Im Hofbräuhaus hält Adolf Hitler eine der ersten großen Versammlungen ab. Die roten eröffnen ein Bombardement mit Rohkrügen. Schüsse sollen. Jost scheint es, als sei die Versammlung bereits gesprengt. Da bahnen sich einige entschlossene Feldgrauen den Weg nach vorne. Schreie hallen. Fische. Stuhlbeine trachen. Dazwischen sitzt Rudolf Heß mit einer schweren Schädelerverletzung zusammen. Doch die roten ergreifen die Flucht. Die Versammlung geht weiter! Heß hat mit seinen Kameraden Adolf Hitler das Wort erklämpft.

1923 sehen wir Heß abermals. Diesmal als Führer der Studentengruppe der SA. Er verhält die bayerischen Minister, irtt dann als Präklatting monatelang in den bayerischen Bergen herum, und stellt sich zwei Tage vor Aufhebung der Volksgerichte, noch selbst der Polizei. Siebenemal Monate ist er dafür mit dem Führer auf der Feste Landsberg am Koch in kalter Zelle, bis er Silvester 1924 entlassen wird. Und diese siebenemal Monate, sie beschließen einen Bund zwischen dem Führer und seinem Gelingen, der, in Stunden der Not geboren, in die Tage der Mächtergreifung führte.

Nach der Freilassung gibt Heß das Studium auf. Er wird Assistent bei dem bekannten Geopolitiker Generalmajor Professor Hanshofer, verläßt die Posten aber bald wieder, als ihn Adolf Hitler ruft und im Frühjahr 1925 zu seinem Privatsekretär macht. Denn hier in der Stille der täglichen Zusammenarbeit wuchs Rudolf Heß immer härter in die Gedanken- und Gesichtsweits Hitlers hinein. Andere rückten in der Partei vor. Traten in die Öffentlichkeit. Ramen in

öffentliche Ämter. Er blieb still im Hintergrund. Zurückhaltend. Ungenannt. Und doch nicht minder einflußvoll. Denn der Mann, der einst über der englischen Front den Steuerknäppel des Flugzeugs drückte, der in den Waldparpathen mit zeretzter Lunge zu Boden stürzte und später unter Epp München mitdetrte, er war längst ein Machtfaktor der NSDAP geworden. War die rechte Hand Adolf Hitlers. Und ging auf in dieser Pflicht.

Einem, der ihn gut kennt, rühmt von Heß, er habe den Instinkt der zur rechten Zeit schweigenden lehre. Er habe noch niemals einen Menschen in der Rede unterbrochen, aber doch durch dieses In-die-Seele-Blicken schon so manchen entwasfnet. Weil jeder die Selbstlosigkeit des getreuen Mannes spürt. Weil jeder seine unumstößliche Sachlichkeit bewundert, die schon sprichwörtlich ist in der ganzen NSDAP. Und weil alle, die ihm je begegneten, die Selbstbeherrschung des Mannes fühlten, der seiner Idee und seinem Führer mit der gleichen Hingabe und selbstverständlichen Opferbereitschaft dient, die ihn für Deutschland marschieren ließ.

Das Leben der Partei im Sinne Adolf Hitlers zu beeinflussen, den Zusammenhang aller Nationalsozialisten eng zu schmieden die Tradition der SA und SS, der Hitlerjugend und der Parteigenossenschaft zu pflegen, neues Ideengut aus der Partei zu fördern, das sehe ich als meine Aufgabe an.“ So hat es Rudolf Heß noch in diesen Tagen bekannt. Und er hat mit der ihm eigenen Bescheidenheit und Klarheit des Wesens erneut das Veranlassen zum Führer abgelegt, dessen Sachwalter zu sein ihm selbstgelebte Pflicht ist. Ganz Rudolf Heß auch dies Wort: klar, einfach und bestimmt: „Ich habe nur einen Wunsch: Mich seines Vertrauens würdig zu erweisen!“

### Worte des Führers

Richt die Lauen und Neutralen machen die Geschichte, sondern die Menschen, die den Kampf auf sich nehmen. Unsere Bewegung wird die Trägerin der deutschen Geschichte und der deutschen Kultur der Zukunft werden.

Auf der Führertagung der NSDAP in München am 23. April 1933.

Wenn wir ein deutsches Volk als unzerstörbare Einheit in einem freien Deutschen Reich haben, dann verdienen wir, daß man uns einst auf die Grabsteine schreibt: Sie sind oft rauh gewesen! Sie sind hart gewesen! Sie waren rücksichtslos, aber sie sind gewesen: Gute Deutsche!

ebenda.

Wir haben nicht nur für uns und für unsere Gegenwart gekämpft, sondern auch für die Zukunft, und wir müssen es verantworten können, daß wir vor ihren prüfenden Augen bestehen können.

10. Juli 1933.

Die Nacht zu erringen ist nicht schwer, schwer ist es, diese Nacht auch zu bewahren, am schwersten aber, die Menschen alle für einen weltanschaulichen Zustand zu erziehen.

16. Juli 1933.

### „Wir sind die deutsche Jugend, des Vaterlandes Hort!“



Wir sind ein Volk geworden, in dem jetzt nach Jahren innerer Zerrissenheit und inneren Kampfes nur noch ein Wille, ein Glaube und eine Hoffnung lebt. Wir sind ein Volk von Brüdern geworden! In unserer dankbaren Freude aber wollen wir unsere Jugend nicht vergessen. Denn gerade sie war es, die den Ruf des Führers zur Kameradschaft und Brüderlichkeit mit begeistertem Herzen aufgenommen hat. Sie war es, die mithalf, daß der Wunsch und die Sehnsucht nach wahrer u. echter Volksgemeinschaft Wirklichkeit wurde. Ein neu Geschlecht wächst mit unserer Jugend heran; in einer Jugend, in der die Zukunft unseres Volkes ruht. Eine Zukunft, um die es uns nicht bange sein braucht, wenn wir auf diese Jugend schauen, in deren Herzen und Reihen die Volksgemeinschaft zum heiligen Erlebnis geworden ist.